

Die Spuren von Kurt Regotz

Wallis–Zürich–Olten–Wallis

Acht Jahre Leitung der ersten interprofessionellen Gewerkschaft hinterlassen nicht nur bei ihm persönlich Spuren. Die verschiedenen Stationen des abtretenden Präsidenten Kurt Regotz haben auch das Gesicht von Syna geprägt.

Was ist, war und bleibt eigentlich nach einer achtjährigen Ära als Präsident einer nationalen Gewerkschaft, wie es Syna ist? Beginnen wir mit seinem Amtsantritt. Denn diesen kann man eigentlich schon mit einer Art Paukenschlag vergleichen. Sein Vorgänger hatte es nicht leicht gehabt als Aussenseiter [er war zuvor kein Syna-Mitarbeiter gewesen, Anm. d. Red.] und musste dem Druck der Regionen weichen.

Wenn einer geht, muss die Nachfolge gelöst werden. Wieder ein Ausenstehender? Das konnte es ja nicht sein. Also wurden – wie es halt so läuft – verschiedene Syna-Angestellte auf den Prüfstand gestellt. Der Walliser Kurt Regotz geriet sehr schnell ins Fadenkreuz der Sucher. Seine Erfahrungen in der Region, das Herz eines Gewerkschafters am rechten Fleck und christlichsozial von Haus aus; das waren die entscheidenden Voraussetzungen, dass er am Kongress 2006 in Baden zum Präsidenten gewählt wurde.

«Acht Jahre; o. k., aber das reicht dann»

Das sagte Kurt bei der Wahl. Ebenso klar war für ihn: «Ja, ich will Syna in die Zukunft führen, denn Syna braucht wieder Basisnähe, braucht ein eigenständiges Gesicht, muss in diesem Land erkannt werden.» Mit dem deutlichen Wahlerfolg waren die Erwartungen entsprechend hoch. Und die Herausforderungen liessen nicht lange auf sich warten. Bereits im Frühjahr 2007 zogen heftige Gewitterwolken auf, als die Baumeister den Landesmantelvertrag kündigten. An vielen Verhandlungen war das Wort des Syna-Präsidenten

«Sprachlich brauchte ich etwas Zeit, um zu verstehen, was Kurt meinte. Embrüf, embri – hoch oder runter? Immer wieder musste ich fragen, was er meinte, und ihn oft bitten, den Satz zu wiederholen.»

Gabriela Sperto, Assistentin

Dass der von grosser Bedeutung ist, erleben die Mitglieder auch am Kongress in St. Gallen. Visionäre Kongressthemen wie das bedingungslose Grundeinkommen wurden etwas in den Hintergrund gedrängt, als sich die Medien auf falsche Vorwürfe von Heckenschützen einschos-



Kurt unterstützte die Zentralsekretäre, wo immer nötig.

eine wichtige Unterstützung für die Syna-Verhandlungsdelegation. Ob am Verhandlungstisch, an Demonstrationen oder bei der Entwicklung von Sujets, in diesen Monaten erlebten die Kollegen ihren Präsidenten. Seine Kreativität war und ist ansteckend. Erinnert ihr euch z. B. an die Bundesratsköpfe? Ja, auch ein Produkt aus seiner Hand, das er nach Feierabend selbst schuf.

Weitere Wegmarkierungen

Nicht nur vertragspolitische Aktivitäten packte er an, sondern auch interne Veränderungen. Mit der Einführung der Konferenz der Regionalpräsidenten schuf er Basisnähe.

Um hinzuhören, wo der Schuh in den Regionen drückt. Statutarisch war sie nicht vorgesehen, dennoch ist sie mittlerweile eine Austauschkonferenz, die den Zusammenhalt stärkt.

Dass der von grosser Bedeutung ist, erleben die Mitglieder auch am Kongress in St. Gallen. Visionäre Kongressthemen wie das bedingungslose Grundeinkommen wurden etwas in den Hintergrund gedrängt, als sich die Medien auf falsche Vorwürfe von Heckenschützen einschos-



In jeglicher Hinsicht kreativ: Die Bundesratsköpfe hat Kurt selbst gebastelt. Bilder: Lars Walter

sen. Souverän, und mit der Unterstützung aller, manövrierte er das Syna-Schiff auch durch dieses unruhige Fahrwasser.

Syna zieht um. Kurt auch.

Die Planung, Suche und Umsetzung des neuen Zentralsekretariates in Olten waren ebenfalls ein Meilenstein in der Amtszeit von Kurt Regotz. Wurde unter seinem Vorgänger lange und breit darüber diskutiert, so machte Kurt Nägel mit Köpfen, teilweise auch über die Köpfe hinweg. Gut, im Nachhinein kann man sagen, dass es das manchmal braucht. Nicht nur die Kosten-Nutzen-Rechnung gibt ihm Recht. Das Zentralsekretariat Olten hat ein gutes Erscheinungsbild, und gestalterisch spürt man auch hier seine Handschrift.

Am Kongress in Brig geht seine angekündigte achtjährige Amtszeit nun zu Ende. Er tritt zurück in die zweite Reihe, denn noch fehlen einige Monate, bis er in Pension gehen kann. Und so schliesst sich der Kreis: Er kam aus dem Wallis, war Wochenaufenthalter in Zürich, zog um nach Olten und wird am Kongress im Wallis seine Amtszeit beenden. Syna hat er jedenfalls in diesen acht Jahren ein Gesicht gegeben. Danke für Deine aktive Präsidialzeit!

**werner.rindlisbacher@syna.ch,
Leiter Sektor Gewerbe**

Gewerkschafter und noch viel mehr!

Ein Mensch mit vielen Facetten

Kurt auf sein Gewerkschafter-Dasein zu beschränken, ist wie die Walliser Alpen auf das Matterhorn zu reduzieren. Aber wie wurde Kurt zum «Gewerkschafts-Matterhorn»? Und was sind die anderen Seiten des Kurt Regotz?

Wieso ist ein Mensch, wie er ist? Vererbung, Sozialisation, Individualität? Kurt kam mit dem Gewerkschaftsgen zur Welt. Sein Vater, ursprünglich Lehrer, wurde Gewerkschaftssekretär – auch, weil sein Lehrerjob, damals nur ein saisonales Einkommen, den Lebensunterhalt der immer grösser werdenden Familie nicht mehr sicherte. Denn die meist bäuerlichen Schüler verbrachten lange Sommermonate auf den Feldern und Alpen, nicht in der Schulstube.

Kurts Mutter soll bis ins hohe Alter eine begnadete Kartenspielerin gewesen sein. Die Vererbungslehre könnte demnach seine Berufswahl und seine Lust am Weitergeben seiner Ideen und seines Wissens erklären. Und die Freude am politischen Spiel und seine Verhandlungskunst wurden vielleicht von Mutters Spielfreude genährt.

Rerum novarum

Für die Sozialisation spricht auch einiges. Im katholischen Oberwallis in bescheidenen Verhältnissen aufzuwachsen, Tür an Tür mit den italienischen Gastarbeitern, hat Kurt sicher geprägt. In seinen Internatsjahren hat er die Ideen von Papst Leo XIII, Begründer der katholischen Soziallehre, aufgesogen. Menschenwürde, Solidarität, Gemeinwohl oder Lohngerechtigkeit sind für Kurt nicht einfach Begriffe aus dem Wertekatalog von Syna, sondern Antrieb und Ziel seines Handelns.

Kurt kann aber nicht ausschliesslich als Produkt seiner Gene und seines Umfeldes erklärt werden. Die T-Shirts seiner roten Kollegen waren auch mal mit dem Kopf von Karl Marx oder Che Guevara bedruckt. Typisch Kurt,



So sehen typische Besprechungsnotizen von Kurt aus.

Bild: Colette Kalt

gestaltete er sich als Reaktion darauf ein T-Shirt mit dem Antlitz des Arbeiterpapstes Leo XIII. Um dann auch noch wortgewaltig und mit Lust aus dessen Sozialenzyklika «Rerum novarum» die sozialetischen Grundsätze darzulegen.

Egal, was Kurts Lebensweg bestimmt hat: Er begreift seine gewerkschaftliche Arbeit als politisches Gestalten und sozialpartnerschaftliches Handeln und Verhandeln. Nicht aus Selbstzweck und nicht, um von einer klassenlosen Gesellschaft zu träumen, sondern um die Würde der Arbeitnehmenden zu schützen.

Kurt, der Gestalter

Und damit begeben wir uns auf die Entdeckungsreise des «anderen Kurt». Wer kennt sie nicht, seine Karikaturen? Als er noch nicht Präsident war, rückte er während Sitzungen oft das Thema mit gekonnten Strichen ins rechte Bild oder skizzierte den Referenten – nicht immer zu dessen Vorteil ©. Doch auch als Syna-Präsident be-

hielt er den (elektronischen) Stift in Händen – zum Glück. So manches Syna-Magazin wurde durch seine Bilder verschö-

nernt. Welches Thema die Schreibenden auch in langen Sätzen einfangen – Kurts Karikaturen bringen sie auf den Punkt.

Doch nicht nur Syna beglückt Kurt immer wieder mit seinem Gestaltungseifer. Zu Vorfasnachtszeiten nimmt seine Schlafdauer jeweils rapide ab, sein künstlerisches Schaffen jedoch in ebenso grossem Masse zu. Dann gestaltet er ganze Beizen-Dekorationen und rückt dabei so manche Walliser oder Schweizer Grösse ins (schiefe) Bild. Und auf die bunte fünfte Jahreszeit begehrt Kurt dann auch, konsequent, wie er ist, die reinigende Fastenzeit.

Seine nachpräsidiale Zeit wird ihm sicher nicht wie eine Fastenzeit vorkommen. Er wird Syna weiterhin mit Rat und Tat zur Seite stehen. Und vielleicht wird er das Kegeln oder das Kochen wieder intensivieren? Ganz sicher wird er wieder mehr wandern, ob im Sommer zu Fuss oder im Winter mit Schneeschuhen. Die Enkel werden den Grossvater mehr zu Gesicht bekommen, und sein interessierter Geist wird ihn genauso zu seiner Alphütte wie in Museen oder Konzerte führen.

Lieber Kurt, herzlichen Dank für alles! Und viel Freude auf bekannten und neuen Wegen!

arno.kerst@syna.ch,
Vizepräsident

«Politik, Kultur; für Kurt ist das ganz nahe beieinander. Sowieso ist bei ihm alles ganz nah, auch Amerika: America così vicina, così lontana. America, damit meint er das Quartier in Naters.»

Gabriela Sperto, Assistentin

Beat Schwaller über Kurt

In Wellen denken

Kurt Regotz sei ein gewiefter Taktiker, einer, der nicht lockerlasse. Er sei aber auch ein Morgenmuffel und nicht der beste Autofahrer. Seinen Witz werde er vermissen, ebenso seine Fähigkeit, einfach hinzustehen und eine brillante Rede zu halten, sagt Beat Schwaller, Leiter Administration und Finanzen.

Kurt habe ich bei Budgetverhandlungen für die Region Oberwallis kennengelernt. Ich war schon Leiter Administration und Finanzen, Kurt war noch Regionalverantwortlicher. Damals war seine Region in einer Umstrukturierungsphase. Bei Pausen haben wir oft den Balkon in seinem Büro benutzt, welche auf den hinteren Parkplatz hinausführte, um eine zu rauchen. Hier machte ich erstmals Bekanntschaft mit seinem Auto, und das sah aus, als hätte es nur knapp einen Steinschlag überstanden. Mein Eindruck war, dass seine Fahrkünste suboptimal sein müssten. Er hat das später auch unumwunden zugegeben.

Nennen wir es «Eigeninitiative»

Das Regionalsekretariat Visp war ursprünglich in einem anderen Gebäude untergebracht, welches dem neuen Bahnhof in Visp Platz machen musste. Die Entschädigungsverhandlungen mit den SBB in Lausanne führte Kurt. Er hat die Syna-Geschäftsleitung (GL) immer über seinen Kampf mit den SBB auf dem Laufenden gehalten, gesagt, dass er in etwa dieselbe Summe für den Verkauf erzielen kann, die ein anderes Gebäude in Visp kosten würde. Eines Tages verkündete er dann, er habe dieses andere Gebäude in Aussicht. Er bat die GL, sich dieses Gebäude anzusehen. Bei der Besichtigung waren wir uns einig, dass wir es tatsächlich kaufen sollten. Daraufhin stellte sich jedoch heraus, dass die Verhandlungen schon so weit fortgeschritten waren, dass eigentlich nur noch die Unterschriften fehlten. Hier hat

«Kulturell bedingt, gab es an einem von ihm organisierten Anlass vor dem guten Essen immer einen Apéro. Geselligkeit ist für Kurt sehr wichtig.»

Gabriela Sperto, Assistentin



Kurt Regotz, damals wie heute ein gewiefter und hartnäckiger Verhandler.

Bild: Syna

er sich zum Wohl der Gewerkschaft und der Region Oberwallis voll eingebracht. Kurt ist sicher mitverantwortlich dafür, dass das Oberwallis heute wieder eine der erfolgreichsten Syna-Regionen ist.

Vom Sprecher an die Spitze

Eigentlich wollte er gar nicht Präsident werden. Er war einer der Sprecher einer Gruppe, die einen anderen Kandidaten portieren wollte. In der GL stellten wir aber fest, dass wir mit diesem Kandidaten nicht glücklich sein würden. Ich hatte dann den Auftrag, mit Kurt zu sprechen. Er war zwischenzeitlich zum Zentralsekretär gewählt worden.

Eines Abends waren wir im selben Zug von Zürich Richtung Westen unterwegs und kamen ins Gespräch. Bis Bern hatten wir jedoch noch nicht alles zu Ende besprochen. So stiegen wir aus und setzten uns beim Treffpunkt im Bahnhof in ein Beizli. Kurz bevor der letzte Zug fuhr, lösten wir unsere kleine Runde auf. Kurt versprach, sich bis Ende Woche zu melden und mir mitzuteilen, ob er sich für die Wahl zur Verfügung stellen würde.

Herzblut und voller Einsatz

Kurt habe ich immer als gewieften Taktiker erlebt, der wusste, wohin er wollte; der aber auch mit einem vernünftigen Kompromiss leben konnte. Seine Beharrlichkeit ist

sprichwörtlich. Er konnte einen Punkt ruhen lassen, um diesen zu einem anderen Zeitpunkt wieder aufs Tapet zu bringen, so lange, bis die Angelegenheit reif war. Gerne greift er auch auf die weise, väterliche Art zurück. Ich persönlich bin da mehr der, der mit Zahlen verhandelt. Er hingegen kann immer wieder aufs Neue mit anderen Worten auf dieselbe Thematik zu sprechen kommen. Mein Wortschatz ist dann schon längst erschöpft.

Bei allem, was er macht, ist sein Engagement, sein Herzblut spürbar. Er kennt die Gewerkschaft von Grund auf und ist immer nahe bei der Basis. Kurt war von Anfang an ein Brückenbauer. Er hat sehr viel Wert darauf gelegt, dass die Kommunikation von Syna, ob intern oder extern, konsequent zweisprachig sein sollte. In diesem Sinne lag ihm viel dran, dass die Zentrale geografisch näher an die Westschweiz rückte. Mit viel Geschick und Überzeugungskraft hat er die Syna-Gremien davon überzeugt, dass Olten der ideale Standort sei. Heute, nach drei Jahren, haben sich auch damalige Gegner mit dem Standort Olten angefreundet.

Kurt ist ein ausgesprochener Morgenmuffel. Ich habe nie probiert, morgens vor neun Uhr mit ihm etwas zu besprechen. Er erwidert häufig den Gruss nicht, da er gedanklich oft noch ganz woanders ist. Seinen Witz werde ich vermissen. Ich kenne niemanden sonst, der solche Sprüche bringt, ein solch rhetorisches Geschick hat.

Aufgezeichnet von Colette Kalt

Kurt ist Syna

Ich bin ein Beisser

Kurt hätte sich nie träumen lassen, dass er eines Tages Gewerkschaftspräsident sein würde. Auch wenn ihm das soziale Engagement quasi in die Wiege gelegt wurde, ist das Präsidium doch eine ganz andere Sache. Selbst in der Rolle des Arbeitgebers zu sein, bereitet ihm bis heute zuweilen grosse Mühe.

Angesprochen auf die Syna-Kampagne «Meine Arbeit – meine Zeit», gibt Kurt Regotz unumwunden zu: «Als Regionalverantwortlicher hatte ich weniger Zeit und mehr Arbeit. Dennoch war meine Work-Life-Balance besser. Ich hatte meine Familie in der Nähe. Seit ich Präsident bin, bin ich ja Wochenaufenthalter in Olten. Das ist schon ein Einschnitt. Die Woche durch ist man für sich allein, unternimmt aber weniger in der arbeitsfreien Zeit. Aktivitäten konzentrieren sich dann ganz auf die Wochenenden.»

Gewerkschaftsmitglied wurde der vielseitige Oberwalliser mit seinem Einstieg beim CMV 1981. Zuvor, als Student und Selbstständigerwerbender, hatte sich eine Mitgliedschaft nicht aufgedrängt. Sein Vater war immer Mitglied, und davor hatten sie eine Familienmitgliedschaft. Zudem ist er in einem Gewerkschaftshaus aufgewachsen und erinnert sich gerne an diese familienähnliche Gemeinschaft. Einseitigkeit ist nicht Kurts Ding: «Es braucht eine Arbeitnehmendenorganisation, genauso wie es auf der anderen Seite eine Arbeitgeberorganisation braucht, um gemeinsam die Interessen der Einzelnen zu vertreten. Das stärkt.»

Viel erreicht

Seine Arbeit führt Kurt in alle Teile der Schweiz und regelmässig ins Ausland. Dass er dabei die unterschiedlichsten Menschen trifft, verhandelt, debattiert, zuweilen auch hart für ein Ziel streitet, ist für ihn dennoch eine der schönen Seiten seiner Funktion. Gibt er einer bestimmten Region den Vorzug? «Eine besondere Verbundenheit habe ich mit den Leuten, die aus den Alpen kommen. Ich weiss nicht,



Humor ist sein treuer Begleiter: Kurt ist immer für ein Spässchen zwischendurch oder eine witzige Illustration zu haben.
Bild: Colette Kalt

weshalb dem so ist. Aber irgendwie sprechen wir die gleiche Sprache, auch wenn wir fast nichts sagen. Ansonsten habe ich auch alle anderen Regionen mit grosser Freude entdeckt.»

Doch sein Amt ist nicht nur eitel Sonnenschein. Gewisse Dinge fallen Kurt bis heute nicht leicht, wie das Treffen von personellen Entscheidungen – zu gut kann er sich in die verschiedensten Menschen hineinversetzen. Kommt hinzu, dass er im tiefsten Herzen ein Gewerkschafter ist, und Gewerkschafter setzen sich für Arbeitnehmende ein, Punkt. Gleichzeitig ist er immer wieder erstaunt darüber, wie unterschiedlich Erwartungen oder Vorstellungen darüber sind, wie man sich benehmen sollte.

Wie er sich selbst einschätzt; bei dieser Frage lacht er ausgelassen, seine Augen blitzen, er schmunzelt und sagt dann unumwunden: «Ich bin ein Beisser.» Eigentlich spricht er dabei über nichts anderes als seine Hartnäckigkeit und Unerschrockenheit. Wenn er etwas erreichen will, bleibt er am Ball, solange es eben nötig ist, bis es sich so entwickelt, wie er sich das in etwa vorgestellt hatte.

Stolz macht ihn, dass er nach acht Jahren Amtszeit sagen kann, dass Syna als Ganzes zusammengewachsen ist. Auch wenn noch immer jede Region ihre Eigenheiten pflegt, Genf nicht mit St. Gallen zu vergleichen ist, spürt Kurt doch bei den verschiedensten Gelegenheiten immer wieder dieses Wir-Gefühl. Das freut ihn. Er ist auch sicher,

dass die Gewerkschaften insgesamt viel erreicht haben, die Arbeit aber dennoch nicht ausgeht. Denn es gilt nicht nur, Errungenschaften wie Sozialversicherungen, Ferien oder die Arbeitszeitenregelung zu bewahren, sondern auch weiterhin Verbesserungen zu erreichen. Gleichzeitig ärgert ihn, dass heutzutage die Meinung vorherrscht, das wäre schon immer so gewesen.

Was bleibt

Selbst sagt er von sich: «Ich war ja eigentlich nicht der Wunschkandidat fürs Präsidium. Und am Anfang wurde ich schon kritisch beäugt. Es hat eine Weile gedauert, bis wir zusammenarbeiten konnten.» Zwar ist Kurt sicher, dass er schnell respektiert wurde, auch die Zusammenarbeit in der GL war gut. «Aber was ich lernen musste war, dass alle Prozesse Zeit brauchen. Als regionaler Fürst kann man schalten und walten, anders als der zentrale König. Aber eigentlich machen ja die Fürsten den König. Wenigstens, wenn man es mit dem Heiligen Römischen Reich vergleicht»

**colette.kalt@syna.ch, Leiterin
Kommunikation und Kampagnen**

LZ PRINT
Wir bedanken uns herzlich bei LZ Print,
die diese Spezialseiten gesponsert hat.